

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 54.

Dienstag, den 5. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die dergewöhnliche Korpussätze oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tageereignisse.

Lichtenstein, 4. März. Gestern abend feierte der Naturheilverein zu Lichtenstein-Gallberg im hiesigen Ratskellerjaale sein 3. Stiftungsfest, verbunden mit Vortrag des Herrn Direktor Fiele aus Chemnitz. Der Vorsitzende, Herr Eckert, eröffnete die Festversammlung und erteilte Herrn Direktor Fiele das Wort. Der Vortragende bemerkte, daß er schon früher in dem Kreise gern gewirkt habe und auch diesmal freudig erschienen sei; referierte dann über die verschiedenen Heilmethoden und das Wesen derselben. Zuerst behandelte er die Allopathie und die Entstehung derselben, ging dann zur Homöopathie über, welche sich mit dem Naturheilverfahren näher vereinigen lasse und sprach hierauf über das letztere selbst. Die Begründer des Naturheilverfahrens seien Briesnitz und Schroth und die beiderseitigen Anwendungsmethoden vereinigt, bilden die jetzige Naturheilkunde. Freudig knüpfte Redner hiervon, wie stark sich die Naturheilvereine seit einem kurzen Zeitraum über ganz Deutschland verbreitet hätten und auch der hiesige Verein seit seinem 3jährigen Bestehen zu einer ansehnlichen Höhe gewachsen sei. Reicher Beifall der Anwesenden lohnte den Vortragenden. Der Vorsitzende sprach Herrn Fiele ebenfalls seinen Dank aus und gab zugleich bekannt, daß der Verein Herrn Kahle betreffs seiner Dienste um denselben ein Ehrendiplom überreichen lasse, wofür letzterer ebenfalls dankte. Als Schluß reichte sich ein Tanzchen an, welches die Mitglieder noch einige Stunden froh zusammen vereinigte.

Wir erinnern daran, daß Maskenbälle, Klappenabende und sonstige andere Festsitzungsvergnügungen nur bis mit Fastnacht — 5. März d. J. — abgehalten werden dürfen, während öffentliche Tanzvergnügungen sowohl, als auch Tanzvergnügungen geschlossener Gesellschaften und Privatbälle in der Zeit

bis mit Sonntag Lätare — in diesem Jahre also bis mit 31. März — veranstaltet werden dürfen.

Die diesjährige Musterung im Aushebungsbezirk Lichtenstein findet in folgender Weise statt. Es haben sich zu stellen im Rathhause zu Lichtenstein: am 25. März früh 9/8 Uhr die Mannschaften aus Bernsdorf, Gallberg und Heinrichsort, am 26. März früh 9/8 Uhr die Mannschaften aus Hohndorf, Kuchsnappel, Lichtenstein und Mülsen St. Micheln, am 27. März früh 9/8 Uhr die Mannschaften aus Mülsen St. Jakob, Mülsen St. Niklas, Rödlitz, Müsdorf und Stangendorf. Die Lösung der Mannschaften der laufenden Altersklasse wird für den Aushebungsbezirk Lichtenstein im Rathhause zu Lichtenstein am 28. März, früh 9/8 Uhr, vorgenommen. Die Militärpflichtigen werden veranlaßt, zu den festgesetzten Zeiten an den bezeichneten Orten zur Musterung vor der königlichen Erjay-Kommission bei Vermeidung der in § 26, 7 der Wehr-Ordnung angedrohten Strafen und sonstigen Nachteile pünktlich zu erscheinen.

Ueber einen von Herrn F. v. Hellwald am 22. Februar im Leipziger Kaufmännischen Verein gehaltenen Vortrag entnehmen wir dem „Leipziger Tageblatt“ folgendes: Obwohl das Thema des Herrn F. von Hellwald „China und die Chinesen“ lautete, so deutete doch der Herr Vortragende darauf hin, daß er sehr wenig über das Land, desto mehr aber über das so merkwürdige Volk zu reden gedachte, um ausreichende Anhaltspunkte zur Beurteilung desselben zu schaffen. Sei es doch besonders bemerkenswert, daß über China sehr rasch und fertig geurteilt werde, daß eine tiefe Verachtung vor dem Reiche der Mitte zur Schau getragen werde, namentlich von Reisenden, welche China nur gestreift haben. China, richtig ausgesprochen Schina oder Tschina, das Reich der blumigen Mitte, nimmt ungefähr einen

Flächenraum wie Europa ein, seine Bevölkerungszahl dürfte wenig hinter der unseres Erdteils zurückstehen. Das eigentliche China aber umfaßt nur ein Drittel des Gesamtreiches; es ist eins der am dichtesten bewohnten Länder, aber auch eines der gesegnetsten Reiche der Erde. Die Reichsgewalt in den Provinzen desselben erscheint als eine überaus lose; zu einer eigentlichen Verwaltung hat sich das Reich im eigentlichen China nicht emporgehoben. Teils Gebirgs- teils Tiefland aufweisend, wird China von zwei mächtigen Wasseradern, dem Gelben und dem Blauen Fluß, durchzogen, die zu Thal rinnend das chinesische Mesopotamien umschließen. Quellen des Reichthums geben sich in der Kultur des Thees, der Rohseide, in der Ausbeutung des Bodens, der Schätze an Steinkohlen und Erzen birgt. Die Chinesen sind das vornehmste Volk der ostasiatischen Rasse; sie sind, alten Ueberlieferungen nach, einst von Westen her eingezogen, 600 Jahre sind verfloßen, seitdem Marco Polo das Land durchzog, seitdem sich Dynastien gekommen und gezogen, der Wechsel der Zeit hat sich auf Volk, Sprache und Sitte gelegt, und so spiegelt das heutige China wenig noch wieder aus Marco Polo's Zeit. In der Gegenwart haben die „weizengelben Reiseschlucker“, welche Europa immer näher zu rücken beginnen, die allgemeine Aufmerksamkeit mehr und mehr auf sich gezogen. Sie selbst fangen an, mit anderen Völkern nähere gegenseitige Beziehungen zu pflegen, sie fangen an, sich mit ausländischen Werken durch ein eignes Uebersetzungsamt bekannt zu machen und ihre Stipendiaten in der ganzen Welt umherzusenden. Die Gesittung, welche an den Ufern des Gelben und Blauen Flusses blüht, ist nicht nur eine der ältesten, sondern auch eine der verwickeltesten. Erscheint doch das ganze Land wie ein großes, von einer Mauer umzogenes Karitatenkabinett. Ein seltsames Volk, das Land der Ueberraschungen und Verwun-

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Fortsetzung.)

Der Himmel, der zum erstenmale nach so langen Tagen der Trübsal wieder in seiner lichten Bläue strahlte, schien sein Wohlgefallen an dem frischen Wiederaufleben der Schöpfung zu haben; die Vögel, deren Lieder seit Wochen verstummt, jubelten ihren Lobgesang, das Laub der Bäume, wiewgleich halb vergilbt, strömte seinen Duft aus, die Blumen, die gebrochen schienen, richteten von neuem ihre bunt-schillernden Köpfe zum Firmament hinauf; die ganze Natur, so neubelebt im Widerschein der Sonne, die in der reinen Bläue des Horizonts lag, schien eine Ahnung zu haben, daß, obgleich der November in Bereitschaft war, noch eine lange Reihe glänzender Sonnentage Italiens Fluren beschieden war.

Auch die Menschen ahnten, und mit ganzer Hingebung ein solches Wohlbehagen der Schöpfung nach. Wochenlang hatte die Ungunst des Wetters alt und jung in den Häusern gefangen gehalten; nun drängte alles, den düstern Mauern, wenn auch nur für Stunden, zu entleihen, um in der freien Natur die Erquickung zu finden, die ihnen so lange Zeit hindurch andauernd entzogen war. In unabsehbarer Menge sah man die frohen Scharen, über die Thore Roms hinaus wandern; und aller Mienen strahlten, aller Herzen frohlockten im Gefühl solcher Wärme, wie sie jedem, der sich frei und ohne Schuld im Leben fühlte, nach der langen Schwermut der

Schöpfung an solch entzückendem Sonnentage beschieden ward.

Dennoch konnte die allgemeine Lust, die heute zum ersten male wieder Natur und Menschen zusammenführte, nicht hindern, daß die Aufmerksamkeit eines großen Teiles der Bewohner Roms, Leute, die bis in die distinguiertesten Cirkel gehörten, auf eine andere Seite geleitet ward. Schon seit Wochen war das Ereignis, welches heute seinen Abschluß finden sollte, in den großen Kreisen der Gesellschaft das Gespräch des Tages gewesen; seit Wochen lehrte sich die Aufmerksamkeit der angesehenen und reichen Cirkel der Affaire von Erlenburg-Rimoli zu.

Während der letzten Augusttage war es bekannt geworden, daß der Direktor des St. Salvator's des Verbrechens geschwinderiger Freiheitsberaubung halber, dem noch erschwerende Umstände beigelegt waren, durch die Staatsanwaltschaft zu Rom in den Anklagezustand versetzt worden war. Mit Blitzesschnelle, obgleich ein großer Teil der Bevölkerung zu seiner Erholung an der Küste des Meeres oder auf dem Lande weilte, war diese Nachricht von Mund zu Mund gegangen; man hielt es für unmöglich, daß er, dessen Lebensstellung so glänzend und ohne Makel war, sich eines solchen Verbrechens schuldig gemacht haben könnte, und wendete nun mit dem ungeteiltesten Interesse seine Aufmerksamkeit dem Verlauf des Ereignisses zu. Es dauerte jedoch nicht lange, so reichten sich andere Gerüchte der zuerst gemachten Aussage an; man wußte, daß die Bücher und Papiere des Direktors beschlagnahmt worden waren, man erzählte sich, daß ein Wärter der Anstalt, dessen Ueberwachung das Objekt der Klage anvertraut ge-

wesen, inhaftiert sei, man wollte sogar wissen, daß Dr. Rimoli in Untersuchungshaft hätte gesetzt werden sollen und nur durch Erlegung einer Kaution von immenser Höhe auf freiem Fuße belassen war. Und diesen Erzählungen schlossen sich wieder andere von geringerer Wichtigkeit an.

Es bedarf kaum der Erwähnung, mit welcher Spannung die Gesellschaft Roms, unter deren beliebteste Mitglieder Dr. Rimoli zählte, der zum heutigen Tage anberaumten Verhandlung entgegen sah. Freilich ist nicht ohne Erwähnung zu lassen, daß, wie schon früher einmal angeführt, die freundschaftlichen Beziehungen, deren sich der Direktor des St. Salvator's erfreute, nicht eigentlich seiner Person, sondern im allgemeinen seiner gesellschaftlichen und finanziellen Stellung auf die Rechnung zu schreiben waren; dennoch blieb ihm die Beliebtheit; und was das Interesse für seine Sache noch erhöhte, war der Umstand, daß Herr von Erlenburg nicht den Cirkeln Roms oder überhaupt Italiens angehörte, daß er ein Deutscher war.

Die Staatsanwaltschaft hatte jedoch in diesem Umstande durchaus keinen Milderungsgrund für die Handlungsweise des Direktors gefunden; mit rücksichtsloser Schärfe war die Untersuchung der gegen ihn gemachten Anklage in Bewegung gesetzt. Ludwig von Erlenburg, wie leicht verständlich, war aus St. Salvatore fortgeführt, und zur Ueberwachung und Prüfung seines Zustandes dem Direktor der Gefängnisirrenanstalt übergeben worden und schon nach Verlauf eines kurzen Zeitraumes hatte dieser dem Gericht die Anzeige von der totalen Zurechnungsunfähigkeit des angeblichen Patienten gemacht.

ir mit der Vater-
bez. Vertreter ist
ist ungünstiger
a Mt. 28,122.75
selben verwechselt

Dresden.

bezahlt:

8 pro 1888 M.

77 0/10 der

nahme.

stand:

Netto Markt

effekten zc., für

triviert.

hische Vieh-Ver-

schenschaftsbericht

Sorten

aagen zc.

ndlung

ring.

Mode),

er,

se 286 b.

er

Ausführungen,

Hohndorf.

ist — Konzef-

weitberühmt

nebenstehender

drücklich zu

Hohenstein-

keit.

abend 9 Uhr

Sammlung.

Verband

Lichtenstein-

Gallberg.

atag, d. 4. d. M.

ends 8 Uhr,

Sammlung

neuen Gebäude

Hrn. Restaur.

reichen bittet

C. F. W.

L.-C.

ng.

Vorstand.

aurant.

blachtfest.

st ein d. O.

Gallberg.

hm. 4 Uhr an

if, W.

Nötzold.

alt, W.

Ein- und Ber-

ner Kleidungs-

stoffe 176.

und Arbeiter

st. u. Bed. ent.

von nur 30 Pf.

l.

Wartburg. =

Haus" bei.

derungen. Seit Jahrtausenden trauern die Chinesen weiß; blau ist Halbtrauer. Die Fledermaus gilt als Symbol des Friedens, die Ente als das der Häuslichkeit. Weinkleider trägt die Frau, Röcke der Mann. Der Chinese steckt Schriftstücke in die Stiefel und Fingerringel in silberne Futterale; er trägt zwei Taschenuhren und preßt beim Gruße die Hände bis zur Stirnhöhe zusammen. Statt der Gabeln bedient sich der Chinese Stäbchen; er steigt zur rechten Seite zu Pferd und befolgt seinen Hausarzt nur solange, als er gesund ist. In China sieht man überall Blumen, nur nicht in den Gärten. Gute Kinder erfreuen den Vater, wenn dieser seinen 60. Geburtstag feiert, durch das sinnige Geschenk eines schönen Sarges. Advokaten, Sachwalter und Notare giebt es in China nicht, Sprache und Handlung sind durch strenge Etiketten geregelt. Das Ersäuen der Mädchen gehört ins Reich der Fabel. Die Ehe, welche als vornehmstes Ereignis gilt, bei welcher aber die Keigung eine sehr untergeordnete Rolle spielt, giebt den Frauen, deren Stellung vielfach falsch beurteilt wird, eine gute Behandlung. Die chinesische Gesellschaft ist durchaus nicht verächtlich. Die Chinesen verdienen studiert und nüchtern beurteilt zu werden; man kennt sie als überlegen im Ackerbau, als vortreffliche Gemüsegärtner. Ihre Handelsleute sind die schlauesten der Welt, seit Jahrhunderten die Association des Kapitals als ausgeprägten Zug ihrer Thätigkeit bewahrend. Aber China ist über eine gewisse Höhe geistiger Gesittung nicht hinausgegangen. Wir haben den Chinesen eine ungezählte Menge von Erfindungen zu verdanken, aber keine derselben zeigt eine feste Theorie, einen Blick für die Enthüllung der Erscheinungen. In der Malerei, bei deren Anwendung die Chinesen keine Idee von der Perspektive haben, glänzen sie als Blumenmaler; in der Wahl der Speisen zeigt sich der Chinese als Allesesser, er nimmt Holothurien, Haifischgalle und Schwabennester zu sich. Die Wahrheitsliebe des chinesischen Volkes ist keine Tugend, dagegen besitzen die Chinesen Anlagen für den Handel, Sinn für Sparsamkeit und allerdings auch wieder Anlage, andere zu übervorteilen. Alles in allem sind die Chinesen ein zufriedenes Volk, mäßig in ihrer Lebensweise, nüchtern und fleißig. Es ist in verzwelfelter Unbeweglichkeit immer daselbe geblieben; es hat das patriarchalische System des Romadentums behalten, nach welchem China eine große patriarchalische Gesellschaft ohne alle Einrichtung, eine große Familie von hundert Millionen von Menschen ist, deren Oberhaupt der Sohn der Mitte ist. Die chinesische Religion ist die am wenigsten mythologische; außer einigen Heiligen verehrt das Volk den einzigen „einigen Mann“ im rosenfarbenen Saale des carmoisinroten Palastes zu Peking. China hat keine Drogen, Scepter und Philosophen; von letzteren erscheint Confucius den Materialisten am angenehmsten, denn er lehrt Enthaltensamkeit, Unterwürfigkeit und schweigsame Disziplin des Geistes. Das Glück des chinesischen Volkes besteht in einer Art häuslicher Wohlfahrt, es ist leicht verträglich, friedfertig und leicht zu trösten, freilich kennt es auch den Realismus. Es geht aber sehr rasch durch seine Verührung mit Engländern, Amerikanern und anderen Völkern einer Umwandlung entgegen; sein ihm inwohnendes Genie der langamen, heimlichen Ueberflutung und das Geschick, sich allem anzupassen, dies alles deutet darauf hin, daß der weizengelbe Mann im 20. Jahrhundert ein bedeutende Rolle spielen wird. Dann dürfte das chinesische Sprichwort zur Geltung kommen: „Du hoffst die Biene aufzufuchen, werde nicht böse, wenn sie Dich sticht.“ (Großer Beifall). — Nach diesem Be-

Dennoch wurde er bis zum Tage der Verhandlung unter der Aufsicht des genannten Direktors bewahrt. Auch Fräulein von Waldheim war unterlag worden, Rom zu verlassen, bevor der Tag der Verhandlung vorüber war.

In vollstündiger Unzurechnungsfähigkeit ihrer Handlung hatte Alice an jenem Abend die Anzeige erlassen; erst, nachdem Tage vorüber waren, nachdem ihr Gemüt sich beruhigt hatte und ihr Geist klarer dachte, stellte sich ihr vor Augen, ein wie gewagtes Spiel diese Anzeige gewesen war. Doch sie fürchtete nicht. Sie hatte, da allmählich der unfreiwillige Aufenthalt in Rom ihr Mühe genug zu reifer Ueberlegung und wohlgegründetem Handeln gab, ihrem Vormund, dem Pfarrer Boman, über alles, was geschehen war und was von ihr unternommen worden, Bericht erstattet und nach eingehenderer Korrespondenz hatte dieser es für seine Pflicht erachtet, durch seinen persönlichen Beistand seinem Mündel eine Stütze zu geben; so kam es, daß einige Tage vor der anberaumten Verhandlung der würdige Greis im Prinzen von Bayern eingetroffen war.

Alles das hatte wie ein Lauffeuer seinen Weg durch den Mund der Leute gefunden; man wußte sogar, daß Dr. Francesco, der vor fünfzehn Jahren eine kurze Zeit hindurch Hilfsarzt in St. Salvatore gewesen war und jetzt als selbständiger Leiter einer Irrenanstalt in Florenz weilte, zum Verhandlungstage nach Rom beschieden war. In der gespanntesten Aufregung hatte daher alles, was mit der Sache in Verbindung war oder was Interesse für die Angelegenheit bezeugte, die vergangenen Tage hingebachtet; die halbe Stadt schien durch die Erwartung

richt dürfte auch der Vortragsabend am 9. März im hiesigen Kaufm. Verein ein interessanter sein.

Wie unsere Mitvorderen die Fastnacht in ausgelassener Fröhlichkeit gefeiert, berichtet unter anderem ein uns vorliegendes halbvermodertes Manuskript von 1518, nach welchem in diesem Jahre der letzte Faschingstag in Jwidau vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen besonders großartig gefeiert wurde. Der Fürst hatte 8 andere Fürsten, 10 Grafen, 3 Bischöfe und viele Ritter, Gelehrte und Ratsherren ansehnlicher sächsischer und thüringischer Städte eingeladen und große Veranstaltungen zur Vergnügung getroffen. Dazu gehörte u. a. die Aufführung der Komödie „Cannabus“ des Terenz auf dem Rathause, in welcher zu „größere Ergötzlichkeit“ der Schloßkaplan eine Zugabe eingerichtet hatte, welche darstellte, wie sich sieben Weiber um einen Mann zankten und schlugen. Die hohen Gäste erlustigten sich an diesen Schauspielen ebenso vortrefflich wie an dem Spiel der 20 vermanneten Fleischhauer, die einen verkleideten Menschen auf eine Kuhhaut setzten und so lange in die Höhe schnellten, „bis er ganz außer Atem gewesen“. — Ein origineller Fastnachtsbrauch herrschte auch im Zaberghau in Württemberg. Es war die sogenannte „Weibergehe“ und bestand in folgendem: Am Fastnachtsmorgen kamen die Frauen der Stadt auf dem Rathause zusammen und hielten unter dem Vorsitz der Frau Pfarrerin Gericht, wobei alle im abgelaufenen Jahre vorgekommenen Ordnungswidrigkeiten in Küche und Hauswesen besprochen und die für schuldig befundenen Frauen verurteilt wurden. Wer z. B. der Unsauberkeit bezichtigt wurde, mußte seine Kinder oder sein Küchengehirn vor den Richtern im Rathause säubern u. s. w. Nach der Sitzung aber begann der Festschmaus, wobei der Bürgermeister und der Schultheiß als Kellner und Aufwärter fungierten, während alle übrigen „Mannsbilder“ streng ausgeschlossen waren. Wie einige Chronisten vermelden, wurde von den Weibern weiblich geessen und getrunken, während unter den Fenstern des Rathauses Musikanten lustige Weisen aufspielten. Das Geschrei und Getöse der schmausenden Damen soll oft nicht gering gewesen sein und die Musik bisweilen überbört haben. — Anno Domini 1583 verfertigten die Fleischer in Königsberg eine 596 Ellen lange und 434 Pfund schwere Wurst und trugen sie zu Fastnacht „unter freudigem Gesang“ in der Stadt umher. Außer den sonstigen Ingredienzien, so zu einer recht schaffenen Wurst gehören, waren dazu 36 Schweinehäuten verarbeitet worden. Am Abend fand ein großes Wurstpöckel statt. — Als dann der 30jährige Krieg kam, machte sein Ueud allen Lustbarkeiten ein Ende und an die Stelle der lustigen Fastnacht trat ein 30 Jahre währender trauriger Achermittwoch. —

Nach den Bestimmungen der neuen Heeresordnung haben die Volksschullehrer und die Kandidaten des Volksschulamtes zehn Wochen aktiv bei einem Infanterieregiment zu dienen; nach den bisherigen Bestimmungen dauerte diese Dienstzeit nur 6 Wochen. Die gedachte zehnwöchentliche Dienstzeit ist grundsätzlich zur Zeit der zehnwöchentlichen Erprobungsübungen zu erledigen.

Die Wahlen zu der zweiten sächsischen Ständekammer — verfassungsgemäß hat in diesem Jahre wiederum ein Drittel der Mitglieder auszuscheiden — finden dem Vernehmen nach im Monat September d. J. statt. Bereits heute sind die Vorarbeiten zur Wahl im Gange. Es macht sich die Neuwahl von 28 Abgeordneten erforderlich, von denen

tung des heute zu Vernehmendem aus dem Gange ihrer täglichen Obliegenheiten getrieben; Alice sieberte, nicht viel weniger der greise Priester, Ludwig von Erlenburg in der Zelle des Gefängnisirrenhauses sah mit klopfendem Herzen der Stunde der Entscheidung über sein zukünftiges Leben entgegen, Giacomo — der Arme! wie schlecht, für den Moment wenigstens, waren alle die schönen Träume, welche er sich geschaffen hatte, in Erfüllung gegangen! — schien vernichtet in dem Bewußtsein, Mitschuldiger eines schändlichen Verbrechens zu heißen, und der Direktor, der bis zum letzten Moment der Welt gegenüber eine trostige Stirn behielt, zitterte vor dieser Stunde. Direktor Rimoli wußte, daß der beschlagene Inhalt seines Schreibtisches ein Papier aufzuweisen hatte, das zu seiner Vernichtung geschaffen war.

So kam der verhängnisvolle Tag heran. Früh schon waren die für das Publikum offenen Räume des Gerichtssaales von allen Klassen der Bevölkerung in Anspruch genommen; man drängte und stieß sich, um noch einen Platz zu bekommen; und immer strömte eine wahre Flut von Teilnehmenden und Neugierigen herzu. Freilich mußte man endlich begreifen, daß ein weiteres Eindringen eine Sache der Unmöglichkeit wurde; dies hinderte jedoch die später Gekommenen nicht, in dichten Knäueln auf den Treppen und sogar bis über die halbe Straße hinaus zu verweilen, bis das Urteil über den Direktor des Irrenhauses gesprochen war.

Punkt 10 Uhr betrat der Gerichtshof den Saal. Eine lautlose Stille folgte bei seinem Erscheinen dem wirren Getümmel, welches alle Sinne berückend, die

3 auf die Stadt Dresden kommen. Es handelt sich dabei um 17 Sitze der konservativen, 3 der nationalliberalen, 7 der fortschrittlichen und 1 der sozialdemokratischen Partei.

Der bekannte Schriftsteller Dr. Adolf Kohut in Dresden wird demnächst in Paul Heinzes Verlag in Dresden-Striesen eine Festschrift: „Ruhmesblätter des Hauses Wettin. Ein geschichtlicher Rückblick auf die achthundertjährige Vergangenheit aller Lande der Kautenkronen und ihrer Fürstengeschlechter“ erscheinen lassen. Diese Gedächtnisblätter sind durch die Bildnisse der jetzt regierenden fünf Häupter der verschiedenen Linien des Hauses Wettin, sowie durch eine Abbildung der Stammburg Wettin geschmückt sein, dem ungeachtet wird der Preis bei einer Stärke von ca. vier Druckbogen und eleganter Ausstattung nur 60 Pf. betragen.

Lichtenwalde. Am 1. März waren 40 Jahre verflossen, seit Oberförster Theodor Jäging in die Dienste der gräflich Bytumschen Familie auf Schloß Lichtenwalde eingetreten ist, in welcher langen Zeit er sich immerdar als ein treuer Verwalter seines Wirkungskreises erwiesen hat. Im Jahre 1879 hat Sr. Maj. der König die Verdienste des Oberförsters durch Verleihung des Abrechtkreuzes anerkannt.

Reich. Ein äußerst frecher Raubanfall wurde am 26. Februar in der dritten Nachmittagsstunde in nächster Nähe der zweiten Bürgerschule verübt. Auf der städtischen Promenade, welche dicht neben dem Schulgebäude vorbeiführt, wurde ein Fräulein von einer ansehendem dem Arbeiterstand angehörenden Persönlichkeit überfallen und ihrer Burschenschaft im Betrage von 7 Mark beraubt. Durch unterdrücktes Bimmern aufmerksam gemacht, eilten 2 Lehrer, deren Klassenzimmer nach der Promenade zu liegen, mit einem Schulknaben der Angefallenen zu Hilfe, worauf der Verbrecher querselbst über die schneebedeckten Felder entflo. Jeder ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des Räubers habhaft zu werden.

Eisenberg i. Altend. In einem Gefecht bei Samoa verlor der Matrose Franz Herfurth, Sohn der Fuhrmannschleute Herfurth hier, der auf der Kreuzerfregatte „Olga“ diente, sein Leben. In die Eltern Herfurth's ist nun aus Apia vom Kommandanten der „Olga“ ein Brief eingetroffen, welcher dem Herfurth'schen Ehepaar den Tod ihres Sohnes wie folgt bestätigt:

Kommando Sr. Maj. Kreuzerfregatte „Olga“
Apia, 2. Januar 1889.

Geehrter Herr!

Von Seiten der Marinebehörde werden Sie, bevor diese Zeilen eintreffen, bereits über den heiden Verlust, der Ihrer Familie betroffen hat, unterrichtet sein, und so hoffe ich nun, indem ich Ihnen mitteile, wie sehr auch wir, die Vorgesetzten, wie Gleichgeschickter, den Tod Ihres Sohnes betauern, in Etwas den Schmerz der Eltern lindern zu können, indem ich gleichzeitig hinzusetze, daß der Verewigte als ein braver echter deutscher Matrose und Soldat wie ein Held kämpfte und als Held die Treue mit seinem Verblut besiegelte. Das Gefecht am Baileberg am Morgen des 18. Dezember v. J. war ein heldenmütiges; gegen zehnjährige Uebermacht, durch Verrat gegen die Deutschen angeführt, schlug sich die kleine Schaar des Landungs-Korps Sr. Maj. Schiff „Olga“ in bewundernswürdigen Heldennut; es gab der Opfer viele, und so fiel auch Ihr Sohn, durch eine feindliche Kugel in den Kopf getroffen; er hatte einen schnellen Tod. Er fiel als ganzer Mann für eine deutsche Sache; sein Tod wie der der anderen Kameraden steht der Marine das ehrende Zeugnis, daß der deutsche Seemann wie ein Held zu sechten weiß. Möge das Bewußtsein, daß

Luft angefüllt hatte, denn die gesamte Menge wendete ihre Aufmerksamkeit nun dem grünen Tische und dem vor demselben befindlichen Raume zu.

Nachdem die üblichen Formalitäten vorgenommen worden, hatte man die Zeugen — es waren in erster Reihe Ludwig von Erlenburg selbst, dann Giacomo Sorel, Dr. Francesco, Alice von Waldheim, der Direktor der Gefängnis-Irrenanstalt, Dr. Barneise, und endlich mehrere Diener der Anstalt St. Salvatore — heringeführt. Der Präsident, nachdem er einem jeden von ihnen den Eid abgenommen, ermahnte sie im Namen des Gesetzes und der Kirche, bei ihrer Aussage nicht um ein Haarbreit vom Wege der Wahrheit zu weichen, indem er betonte, wie durch das Zeugnis, welches abzulegen sie erschienen seien, das vom Gerichtshof zu fallende Urteil bedungen sei.

Nun traten die Zeugen ab und, begleitet von polizeilicher Eskorte, führte man Dr. Carlo Alfonso Rimoli herein.

Schon, als Ludwig von Erlenburg in den Raum trat, hatte ein Gemurmel das Auditorium durchlaufen; beim Erscheinen des Direktors steigerte sich das Gewirre in dem Maße, daß der Präsident einen Aufruf um Ruhe zu erlassen gezwungen war.

„Wie ist ihr Name?“ wendete er sich hierauf dem Angeklagten zu.

Der Direktor, der, obgleich er seiner Schuld mehr als bewußt war, bis zum letzten Augenblicke der Welt gegenüber eine kalte Stirn gezeigt hatte, lehnte jetzt mit Beharrlichkeit der ihn anstarrenden Menge den Rücken.

(Fortsetzung folgt.)

der Verewig große gemein für die Trau Wir alle, haben, wer Gott gebe Das wünsch

§ Erf

machte ein Defonomen ein Ende.

das Kasiern Weisheit ihr Hilfe nahe,

§ Gra Schneeweher Schneebestaer Verwaltung ziemlich in

§ Rat Schneetreib Jahre alters den Weg vo an der Eise

Den heran bemerkt, sie tötet. Der ein Erkennen

kommission § Lau Matgoldfal in der verg

Schaden ein Stadbadner § Bet e

St. Petros über einen diese Darfle

bekannt sei. rung bethat

Ausführung eigenes Wol „Journal“

das russische sich in Wirt

an, daß nac lich der Wa

Infanterie-9 bereit gehalt

§ Ue Kammer ha rung zur W

eventuellen § R o

der König be mit der Ra

§ R o Bahnhose A

Jahres die mit Kaiser f

stattgefunden § R o

welche Vacc handlungen

Crispi schli theorie à out

des Cripisic halte seine

nimmt in Ausgaben, r

billigte, Tr Stellung, §

stäten, so dung eines

Schwierigke Kompromiss

binett Crisp dürfte jedoch

bachtung, d seitens der

deren finanz Sympathie

Vinken ist, d Linken haben

positiv und § R o

fremdem No war, ershöf

hastet werde § Die

wird geschrie macht in ein

keit aufmerk 1845 und b

Fah

Es handelt sich
t. 3 der natio-
und 1 der sozial-

Dr. Adolf Kohut
Heinzes Verlag
„Ruhmesblätter“
er Rückblick auf
aller Lande der
„Krieger“ erscheinen
ch die Bildnisse
er verschiedenen
h eine Abbildung
n, dem ungeach-
n ca. vier Druck-
60 Pf. betragen.
März waren 40
dodor Böhling in
en Familie auf
welcher langen
Berwalter seines
ahre 1879 hat
es Oberförsters
anerkannt.
aubansoll wurde
mittagsstunde in
ste verübt. Auf
sicht neben dem
n Fräulein von
gehörnden Ver-
paß in Betrage
rücktes Wimmern
deren Klassen-
gen, mit einem
te, worauf der
bedeckten Felder
nicht gelungen,
nem Gefecht bei
Derfurth, Sohn
at, unterrichtet
Ihnen mittheile,
Streichschützen,
in Etwas den
leben. An die
vom Komman-
en, welcher dem
s Sohnes wie
ette „Olga“.
uar 1889.

der Berewigte so brav gefochten hat, daß er für eine große gemeinsame deutsche Sache fiel, für den Schmerz, für die Trauer der Eltern ein lindernder Balsam sein. Wir alle, die wir den Braven geliebt und geachtet haben, werden ihn in stetem Angedenken behalten. Gott gebe den Eltern Trost in ihrem tiefen Leid! Das wünsche ich mit aufrichtiger Teilnahme.

Achtungsvoll
Fehr. v. Erhardt, Korvettenkapitän und Kommandant Sr. Maj. Schiff „Olga“.

§ Erfurt, 28. Febr. In Grottdorf bei Erfurt machte eine 60jährige, in guten Verhältnissen lebende Defonomenfrau auf graucvolle Weise ihrem Leben ein Ende. Im Bahnhof entnahm sie dem Sekretär das Rasiermesser ihres Mannes und schnitt sich im Weisheit ihrer Angehörigen die Kehle durch. Bevor Hilfe nahte, hatte die Bedauernswerte sich verblutet.

§ Graudenz, 3. März. Die andauernden Schneewehen übertragen im ganzen den vorjährigen Schneebestand. Lobenswerte Anstrengungen der Bahnverwaltung halten Abgang und Ankauf der Züge noch ziemlich in Ordnung.

§ Ratibor, 28. Febr. Ein Opfer des heftigen Schneetreibens der letzten Tage wurde hier ein 16 Jahre altes Mädchen, welches bei dem Unwetter abends den Weg von Ostrog nach Markowitz machte und den an der Eisenbahn entlang führenden Fußweg benutzte. Den heranankommenden Zug hatte das Mädchen nicht bemerkt, sie wurde von der Maschine erfasst und getötet. Der Kopf war vollständig zertrümmert, sodaß ein Erkennen unmöglich war. Durch eine Gerichts-Kommission erfolgte die Feststellung der Persönlichkeit.

§ Lauf (Bayern), 2. März. Die Gebhardt'sche Blattgoldfabrik, durch ihre Fabrikate weit bekannt, ist in der vergangenen Nacht total abgebrannt und der Schaden ein großer. Die Fabrik ist bei der Münchener-Gladbacher Gesellschaft versichert.

Petersburg, 3. März. Das „Journal de St. Petersburg“ giebt seiner Genehmigung Ausdruck über einen Artikel der „Köln. Ztg.“ und bemerkt, daß diese Darstellung der russischen Politik jedem Russen bekannt sei. Alle Handlungen der kaiserlichen Regierung betätigte die in diesem Programm dargestellten Ausführungen. Rußland sei stark und groß für sein eigenes Wohl und wolle niemand schädigen. Das „Journal“ beglückwünscht die „Köln. Ztg.“, daß sie sich in Wirklichkeit verhalte.

Bern, 3. März. Der Bundesrat ordnete an, daß nach dem Canton Tessin, in welchem unlänglich der Wahlen Unruhen auszubrechen drohten, ein Infanterie-Regiment aus dem Canton Zürich marschbereit gehalten werden soll.

Luxemburg, 2. März. Der Vorstand der Kammer hatte gestern eine Konferenz mit der Regierung zur Beratung von Maßregeln im Falle einer eventuellen Thronerhebung.

Rom, 3. März. Es verlautet sicher, daß der König heute Crispi, trotzdem derselbe demissionierte, mit der Kabinetsbildung betrauen werde.

Rom, 3. März. Heute wurde auf dem Bahnhofe Anterie d'Arena, wo am 10. März vorigen Jahres die letzte Begegnung des Königs Humbert mit Kaiser Friedrich bei dessen Rückkehr nach Berlin stattgefunden hatte, der Denkstein enthüllt.

Rom, 3. März. In Deputiertenkreisen, welche Vaccarini nahe stehen, verlautet, daß die Verhandlungen behufs seines Eintritts in das Kabinett Crispi schiefslagen. Vaccarini, der die Crispiantheorie à outrance vertritt und mit sehr vielen Punkten des Crispianen Programms nicht einverstanden ist, halte seine Zeit noch nicht für gekommen. Vaccarini nimmt in gewissem Sinne auch gegen allzugroße Ausgaben, welche durch die, von ihm übrigens gebilligte, Tripelallianz veranlaßt werden könnten, Stellung. Sollte sich die Weigerung Vaccarinis bestätigen, so würde die von Crispi beabsichtigte Bildung eines Kabinetts der Linken auf neue große Schwierigkeiten stoßen, und Crispi wäre eventuell zu Kompromissen mit der Rechten gezwungen. Ein Kabinett Crispi auf der Grundlage der „Rechtspartei“ dürfte jedoch kaum langen Bestand haben. Eine Beobachtung, die sich nicht unterdrücken läßt, ist, daß seitens der Linken Crispi's auswärtige Politik, zumal deren finanzielle Konsequenzen, nicht mehr der früheren Sympathie begegnen. Eine Hauptforderung der Linken ist, daß Crispi, wenn er die Unterstützung der Linken haben will, eine Mäßigung seiner Großmachtspolitik und der Kriegsausgaben eintreten lassen muß.

Madrid, 2. März. Pigott, welcher unter fremdem Namen in einem hiesigen Hotel abgestiegen war, erschoss sich gestern, als er von der Polizei verhaftet werden sollte.

Bermischtes.
* Die Bitterung des Jahres 1889. Aus London wird geschrieben: Der Meteorologe Oberst Shalespeare macht in einem öffentlichen Schreiben auf die Ähnlichkeit aufmerksam, welche zwischen dem Winter des Jahres 1845 und dem des Jahres 1889 waltet. Vor allem

beeinflusse natürlich die Sonne die Bitterungsverhältnisse, und diese habe eine Maximal- und Minimalperiode in ihren Kraftäußerungen, welche zusammen 11 Jahre umfassen. 1883 war beispielsweise ein Jahr von großer Entfaltung der Energie der Sonne; 1889 wird daher nicht warm, und 1894, das erste Jahr der Periode, wieder sehr heiß werden. Die Jahre 1845—1889 umfassen vier Sonnenperioden. In dieser ganzen Zeit war die Bitterung jedes Jahres stets dem der entsprechenden vorhergehenden Periode ähnlich. Bekanntlich haben schon die alten chinesischen Astronomen vor 5000 Jahren die elfjährige Sonnenperiode gekannt. — So der Engländer, dem wir natürlich die Verantwortung für seine Prognose überlassen müssen.

* Die durchschnittliche Lebensdauer eines französischen Ministeriums beziffert sich auf rund 10 Monate. Das jetzt bestehende Ministerium Tirard schließt sich als 25. den ihm vorausgehenden 24 Ministerien an, welche Frankreich seit dem Sturz Napoleon III. gesehen hat. Die Leiter der einzelnen Ministerien waren:

- 1) Jules Favre, Sept. 1870 bis Sept. 1871 (1 Jahr).
- 2) Dufaure bis Mai 1873 (1 Jahr 8 Monate).
- 3) Herzog v. Broglie bis Mai 1874 (1 Jahr).
- 4) General Cissey bis März 1875 (10 Monate).
- 5) Buffet bis März 1876 (1 Jahr).
- 6) Dufaure bis Dezember 1876 (9 Monate).
- 7) Jules Simon bis Mai 1877 (6 Monate).
- 8) Herzog v. Broglie bis Novbr. 1877 (6 Monate).
- 9) General Rochebelle bis Dezbr. 1877 (1 Monat).
- 10) Dufaure bis Februar 1879 (1 Jahr 2 Monate).
- 11) Waddington bis Dezember 1879 (10 Monate).
- 12) Freycinet bis September 1880 (9 Monate).
- 13) Ferry bis November 1881 (1 Jahr 2 Monate).
- 14) Gambetta bis Januar 1882 (2 Monate).
- 15) Freycinet bis Juli 1882 (6 Monate).
- 16) Duclerc bis Januar 1883 (6 Monate).
- 17) Fallières bis Februar 1883 (1 Monat).
- 18) Ferry bis März 1885 (2 Jahr 1 Monat).
- 19) Brisson bis Ende Dezember 1885 (9 Monate).
- 20) Freycinet bis Anfang Dez. 1886 (11 Monate).
- 21) Goblet bis Mitte Mai 1887 (5 Monate).
- 22) Rouvier bis Ende November 1887 (6 Monate).
- 23) Tirard bis März 1888 (4 Monate).
- 24) Rouquet bis Mitte Februar 1889 (10 Monate).
- 25) Tirard bis?

* Das von Hrn. Baron v. Gemmingen herausgegebene „Weltblatt“ bringt in einer seiner neuesten Nummern folgenden Vorfälle: „Eine Gottes-Stimme und eines Menschen-Stimme, ein Gottes-Urteil und eines Menschen-Urteil, eines Menschen Nichten und — eines Gottes Nichten erlebte, hörte und sah die römisch-katholische Gemeinde Tribaldi im Neapolitanischen vor kurzem in folgendem höchst tragischen Vorfalle: Die Anbächtigen waren in der Kirche versammelt, draußen tobte und heulte ein Gewittersturm, und drinnen schweberte der Erzpriester des Dorfes von der Kanzel seinen Fluch und seine Miße gegen die Feinde der allein seligmachenden Kirche, gegen die — Regier herab, weil dieselben im Jahre 1887 und 1888 gegen 80,000 Bibeln und Neue Testamente in Italien gedruckt und auch daselbst verbreitet hatten. Mit einem Male, — der Geistliche hatte eben die Verwünschung ausgesprochen: „Die Blitze des Himmels sollen die Regier und Ungläubigen treffen“, (Lucas 51—56) mit einem Male zuckte ein Blitz durch das Gewölbe des Gotteshauses, von einem furchtbaren Donnerschlag begleitet. Sirach 46, 20. Als sich die Gemeinde von ihrem Schrecken erholt hatte, sah sie den Erzpriester, welcher seinen Mund vom Fluchen noch geöffnet hatte, mitten auf der Kanzel, vom Blitze getroffen, tot zu Boden gestreckt. (Psalm 140.) Färrwahr eine Gottes-Stimme, ein Gottes-Urteil! Denn die Wolkten fuhren durch die ganze Welt und thun, — was sie Gott heist. Also auch das Feuer von oben her schlägt Berge und Wälder und thut, — was ihm geboten wird. Baruch 6, 61—62. Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen, das soll, lieben Brüder, (süß und bitter, aus einem Loch quellen) nicht also sein. 1 Samuels 2, 10. Denn: „Gottes heil'ges Wort das spricht: „Ei Sankt Leo, das Fluchen befreit nicht, Und willst du einst, aus Gnaden, auch kommen an's Himmelsziel, So laß den Satan mit dem Fluchen ganz aus dem Spiel.“ — Psalm 11, 4—7.

* Ein großer Redner. Ueber einen bekannten englischen Staatsmann, dessen Rednergabe einer seiner Freunde hervorhob, sagte einer seiner Gegner: „Jawohl ein großer Redner; um zu sagen, zwei mal zwei macht vier, würde er sich so ausdrücken: „Meine Herren! Wenn wir den Wunsch der Absicht hegen, vermöge jener rechnerischen Operation, die in allen Kreisen des Volkes unter dem Namen Multiplikation bekannt ist, das Produkt zu berechnen, das sich ergibt, wenn man die Summe von zwei Einheiten mit sich selbst vermehrt, so würden wir finden — und ich behaupte dies zuversichtlich und ohne irgend erheblichen Widerspruch zu befürchten — so würden wir, ich wiederhole dies, meine Herren, durch geeignete und richtige Anwendung jener näher bezeichneten Operation finden — und ich bin bereit, für diese Behauptung die volle

Verantwortung zu übernehmen —, daß das Produkt von zwei mal zwei — vier ist.“

Winterliche Spähen-Witte.
„Insondere hochberecheter Mensch,
Du siehst, die Zeit ist wetterwendisch,
Der Schnee liegt hoch, kalt weht der Wind,
Das Böglein darbt mit Weib und Kind.

„Drum bitt' ich auch in diesem Jahr,
Du wollest unster nehmen wahr
Und spenden, was an Korn und Spelt
Von Deinem reichen Tische fällt.

„Jed' Krümchen nehmen wir voll Dank,
Und sind an Zwittern und Gefang
Dereinst in holder Sommerzeit
Zu jedem Gegendienst bereit.

„Beauftragt vom beschwengten Chor,
Trug' ich Dir dies geziemend vor;
Nun öffne Deines Mittheils Schatz!
Ergebenst

Dein getreuer
Späh!“
Richard Schmidt-Gabanus.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Callenberg.
Dom. Invocavit, 10. März. Vorm. 1/29 Uhr **Beichte für Callenberg:** Herr Past. Köllner, mit vorheriger persönlicher Anmeldung bei demselben. Vorm. 9 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Herr Pastor Köllner. Nachm. 1/2 Uhr **Katechismus-Unterrichtung:** Herr Pastor Köllner. Abends 6 Uhr **Gottesdienst** mit Predigt: Herr Diak. Niesel. **Montag, den 11. März,** abends 8 Uhr **Missionsstunde** in der Schulkapelle zu Lichtenstein: Herr Diak. Niesel.

1. Petri 2, 24. Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr Leid geworden.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkränke, Nerven-, Weich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Darmkrankheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obensichende Leiden eingenommen, wäre aber besser erhebt durch ein Warmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Douchy in Stein bei Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Darmwurm, Spul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang unedler oder färbisfernhäutlicher Kugeln und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blasse Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, heiß belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, härteres Zusammenziehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Krämpfe, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dumpf stehende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzlopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geschleiter aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Verunsicherung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Riktur verfruchtweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig ungeschädlich.

Kirchl. Nachrichten von Bernsdorf

vom Monat Februar 1889.
Getauft: Lina Clara, T. d. Strumpfw. Ernst Emil Seidmann in Bernsdorf. Ernst Hugo, S. d. Defonomen Ernst Theodor Thost in Bernsdorf. Paul Max, S. d. ant. Bergarb. Ernst Otto Robis in Bernsdorf. Richard Vinn, S. d. Defonomen Friedrich Eduard Vauß in Bernsdorf. Ernst Paul, S. d. Bergarb. Herrn. Ernst Heinrich in Bernsdorf. Willy Bruno, S. d. Bergarb. Friedrich Moriz Tegner in Bernsdorf. Albin Richard, S. d. Hürbers Paul Adolf Rausch in Bernsdorf. Willy Paul, S. d. Strumpfw. Ernst Emil Fleck in Bernsdorf. Paul Johannes, S. d. Maurers Wilhelm Eduard Franke in Bernsdorf. Friedrich Albin, S. d. Gartebel. Karl August Bodenschatz in Bernsdorf. Ella Lina, T. d. Gutsbes. Friedrich Wilhelm Uhlig in Bernsdorf. Getraut: Louis Eduard Kunze, Strumpfw. und Selma Marie Flecker in Bernsdorf. Ernst Moriz Rastan, Fleischer u. Anna Marie Bochmann in Bernsdorf. Ernst Otto Röber, ant. Bäcker und Emilie Lina Grimmer in Bernsdorf. Heinrich Herrn. Rade, Gartebel, in St. Egidien und Frau Auguste Louise verm. Thierfelder geb. Franke in Bernsdorf. Begraben: Karl Friedrich Härtel, Handarb. in Bernsdorf, 72 J. 10 Mon. 27 T. Frau Johanne Christiane Wilhelmine Lindner geb. Ehrt in Bernsdorf, 66 J. 4 Mon. 16 T.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. P. Biermer in Schmiedeburg ein M. Gestorben: Dr. Johann Paul Konrad Heine in Goldig. — Frau Theresie verm. Kahlisch geb. Mangelsohn in Dresden. — Frau Thella verm. Koch geb. Stengel in Langfeld. — Frau Bertha Selbig geb. Sering auf Rittergut Wörtn b. Dahlen. — Hr. Kantor em. u. Ritter des Abtr. Ordens Johann Gottlob Scherbel in Wüßeln. — Hr. Kaufmann Gustav Adolf Henning in Plauen i. V. — Hr. Rechtsanwalt Gustav Adolf Jakob in Langen.

Russische Prämien-Anleihe von 1866. Die nächste Ziehung findet am 13. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 200 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mk. 2,00 pro Stück.

Fahnen jeder Art liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

Das Woll-, Strumpf-, Kurz- u. Weisswaren-Geschäft

am Markt 185, **J. Heimann**, am Markt 185,

empfiehlt für **Konsirmanden** zu auffallend billigen Preisen:
 Oberhemden, Chemisets, Kragen und Manschetten,
Shlipse in großer Auswahl,
Hosenträger,
 Taschentücher, einfach und elegant,
 Halstücher in Seide und Wolle,
Strümpfe,
 Handschuhe, in allen Farben und Größen,
 Unterhosen jeder Art,
 Trikotagen, Kragen und Manschettenknöpfe,
Universalwäsche!

Corsetts von 60 Pf. p. St. an,
Unterröcke von 1,50 M. p. St. an,
 Beinkleider zu jedem Preise,
 Hemden von 60 Pf. p. St. an,
Trikotailen u. Blousen von 2,50 M. p. St. an,
 Taillengarnituren, reizende Neuheiten, Westeneinlässe,
 Perlbesätze und Guimpen, Schulterkragen und Tücher,
 Seiden-Bänder, Rüschen, Schleier,
Schürzen,
Spitzen, Spitzenschwals.

am Markt 185. **J. Heimann**, am Markt 185.

Schützenhaus Callenberg.

Heute zur Fastnacht

Tanzmusik,

von 10 Uhr an Damenengagement.

Es ladet ergebenst ein

David Neef.

Forbrig's Gasthof zu Hohndorf.

Zum Fastnachts-Dienstag, abends 5 Uhr

starkbesetzte Ballmusik

(Orchester 15 Mann),

von 10 Uhr an Damen-Engagement,
 wozu ergebenst einladet

F. Forbrig.

Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Heute, zum Fastnachtsdienstag, von abends 7 Uhr an

Tanzmusik (Damen-Engagement).

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Röhsold.

Fankhänel's Gasthaus, Ködlik.

Heute zum Fastnachts-Dienstag

Tanzmusik,

von 9 Uhr an Damen-Engagement,
 wozu ergebenst einladet

F. Fankhänel.

Stottern.

Mein diesjähriger Kursus für Stotterer beginnt in Dresden, Johannesplatz 11, part., am 1. April ex. und bin ich daselbst bereits am 30. März zu sprechen. Anfragen und Anmeldungen wolle man richten an die **Deuhardt'sche Sprachheilanstalt in Burgsteinfurt, Westfalen.** Älteste Anstalt Deutschlands. Erfolge des Heilverfahrens anerkannt durch Ordensverleihung **Er. Maj. des deutschen Kaisers Wilhelm I.** u. a. ferner durch die Königl. Preuss. Inspektion der Infanterieschulen, die Direktionen des Königl. Preuss. großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam, des Königl. Militär-Knaben-Erziehungsinstituts zu Annaberg, das Kaiserl. General-Postamt, ärztliche Autoritäten, die Redaktion der „Gartenlaube“ u. c. Prospekte mit Abhandlung und amtlichen Zeugnissen gratis.

Deuhardt.



Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
 Oberall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Nichtenstein.

Tanzunterricht.

Mein Tanzkursus beginnt Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im goldnen Adler zu Callenberg. Anmeldungen werden noch entgegen genommen.
 E. Uhlig, Tanzlehrer.

Die Konditorei von Albin Ehrlich

empfiehlt ff. Wiener Faschings-Krapfen mit Erdbeerfüllung, Pfannkuchenregeln, Pfannkuchen, gefüllt und ungefüllt (vorzüglich im Geschmack), Rädergebäckes, Syrischen, Storchbrot u. dergl. m., feinstes Theegebäck, Kaffee- u. Kindernährzwieback in allbekannter Güte.
 NB. ff. Dresdner Kaffee- und Schumbregeln, täglich frisch.

Weber's

Karlsbader Kaffee-Gewürz,
 Feigen-Kaffee,
 chinesisches Würfel-Thee
 empfiehlt zu Originalpreisen
 Louis Arends.

Für Schneiderinnen.

Anfolge günstig gemachten Gelegenheitskaufes verlaufe ich einen großen Posten **Seiden-Plüsch**, in allen Farben, gute Ware, alte Elle für nur 1 M. 20 Pf., schönen farbigen **Sammet**, alte Elle 65 Pf., schönen gepressten **Sammet**, auch mit Perlen, 1 M. 20 Pf. Auch empfehle schöne **Frauenhüte**, das Stück von 3 M. an.
 M. Schwind, Putzgeschäft,
 Callenberg, Seminarstraße.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält **franko** per Post **zwei Bände** des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten **Schwäbischen Heimgartens** mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermishten Teil, Gedichten, Rätseln u. dergl. — Es giebt nichts Passenderes u. Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.
 Borrätig sind Band 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14.
Borchert und Schmidt
 in Kaufbeuren.

Eine hochtragende

Kalbe

steht billig zu verkaufen bei

Ernst Bauer.

Quartett Apollo.

Heute Dienstag im Vereinslokal.
 D. V.

Kaufm. Verein.

Heute Dienstag
keine Versammlung.
 Der Vorstand.

Lorenz Restaurant

Heute, zum Fastnachtsdienstag
Schlachtfest,
 vormittags **Wellfleisch**, später frische **Wurst**, abends **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet **Carl Lorenz.**

Bernsdorf.

Heute, zum Fastnachtsdienstag
Schlachtfest,
 mittags **Wellfleisch**, abends **Bratwurst** u. **Schweinsknochen** mit **Äpfeln**, wozu freundlichst einladet **Eduard Wolf.**

Eine ganze Etage

ist zu vermieten und vom 1. Oktober ab zu beziehen **Zwidauerstr. Nr. 391.**
 Zugelassen ist am Sonntag ein **großer schwarzer Hund** ohne Steuermark. Gegen Erstattung der Kosten wieder zu erlangen durch Nachweis der Exped. des Tagebl.

Gasthof zum weissen Hirsch, Marienau.

Heute, zum Fastnachtsdienstag, **starkbesetzte Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
 E. Tetzner.

Geschäfts
 Nr. 1
 Dieses Blatt
 Bestellungen
 Sonn
 Ratsfelle
 eine Gyl
 Lichte
 Deu
 Das al
 Se
 an Ort und
 lustige werb
 haus einzuf
 Licht
 der Kinde
 werden,
 Dienstag,
 woch und
 des Jmpff
 und Tauf
 Jöhn
 S
 D
 — Kf
 und der K
 häufer hab
 Mchermitt
 Schönen a
 Karneval!
 nicht, daß
 den Leidtr
 versammelt
 daß diese f
 und bran
 lehten W
 gleicht. —
 woch sich
 begegnen,
 werfen, ob
 wacht, die
 schlägen w
 geschmückte
 Batten tre
 einzutausch
 Birkenreife
 treiben gar
 dem auf de
 die Hausbe
 suchen, für
 in einem S
 Wirtshaus
 Anfechtun
 den wird a
 fastet, was
 — getrun
 es dort zu
 brauch aus
 den Karne
 mals mit
 pflegt: W
 Begrabene